

Immer der Freiheit entgegen

Von kimikomuh

Kapitel 57: Habe den Mut

Habe den Mut

Wie sollte er am wohl am besten anfangen? Sollte er es kurz und schmerzlos handhaben oder sich doch lieber an das Thema herantasten? Am liebsten würde er es einfach völlig ignorieren, wenn es nicht seine Vergangenheit wäre und somit zu ihm gehörte. Schon in der Nacht, als er gedankenverloren durch die Gänge irrte und letztendlich bei Lio gelandet war, hatte er die Möglichkeit, ergriffen jedoch nicht. Er würde wohl lieber eine Woche freiwillig hungern und das Deck schrubben, um niemanden davon zu erzählen und dabei musste er es im Eigentlichen nicht einmal preisgeben. Niemand fragte, niemand kümmerte sich darum. Man ließ ihm in diesen Bereich absolute Privatsphäre und doch fand er selbst es als einen egoistischen Akt, sich nicht preiszugeben, zumindest vor seinem Vater und auch Lio.

Seit dem „Gespräch“ mit der Rothaarigen war gerademal eine Nacht und ein Tag vergangen und mit jeder weiteren Stunde wurde dem Rookie immer mulmiger zumute. Von der Piratin hatte er so vieles erfahren dürfen. Von Beginn hatte sie berichtet, bis zu ihrem Eintritt in die Bande und dabei hatte sie als Kind bereits so vieles erleben müssen. Die Art der Marine, wie man sie behandelt hatte und das allein ihrer Herkunft wegen. Sie hatte genau das erleben müssen, wovor er die größte Angst hatte. Ja, auch ein Pirat, wie er es einer war, hatte Ängste. Eine davon war es, dass man ihn wegen seiner Herkunft verurteilen würde. Dass er einfach alles verlieren würde, wenn sie wussten, wessen Blut in ihm floss. Dabei konnte er doch nichts dafür!

Es war bereits Abend, als Ace beschlossen hatte, endlich mit Lio zu sprechen. Da sie vorher noch im Training mit Marco und der restlichen Division war, hoffte er, dass er die Rothaarige an Deck finden konnte. Gerade als er die letzten Stufen der Treppe erklimmte und die Tür zum Deck öffnete, erhellte ein riesiger Blitz den Himmel und ein lautes Donnern war zu hören. Die Stimmung auf der Moby Dick schwang so schnell um wie das Wetter, welches vor wenigen Minuten noch völlig ruhig gewesen war. Anweisungen der Kommandanten waren zu hören und umgehend machte Ace es sich zur Aufgabe zu helfen. Für diesen Moment war das kommende Gespräch mit Lio erneut verdrängt, auch wenn er sich fragte, wo sie gerade steckte. Als er Marco in seiner Nähe stehen sah, rief der Schwarzhaarige seinem Nakama zu: „Wo ist Lio?“ Durch das Gewitter war es recht schwierig sich zu verstehen, dennoch hatte der Blonde verstanden und gab als Gegenfrage: „Ist sie etwa nicht in ihrer Kajüte?“ Verwunderung machte sich in dem ersten Kommandanten breit. Normalerweise war

sie bei solchen Stürmen nicht mehr an Deck, wogegen er selbst nichts einzuwenden hatte. Dass die Feuerfaust nun gefragt hatte, wo die Rothaarige steckte, ließ ihn daher nachdenken. Müsste er nicht als ihr Freund wissen wo sie war?

Verstehend nickte Ace und half noch eines der Taue zu befestigen, ehe er sich unter Deck begab, um nach Lio zu suchen. Auf dem Weg zu ihrer Kajüte fragte er sich, weshalb sie nicht mit oben war, obwohl doch ihre gesamte Division sich dort versammelt hatte. Ging es ihr vielleicht nicht gut? Die Frage wollte er schnellstmöglich beantwortet haben, so erhöhte er sein Tempo auf den letzten Metern und klopfte schließlich an ihre Tür. Von innen war jedoch nichts zu hören, weshalb Ace zaghaft die Tür öffnete und einen Blick hineinwarf. Auf dem Bett erkannte er die Rothaarige, wie sie am Kopfende saß, mit den Beinen angezogen und die Arme um die Knie geschlungen. Ihren Gesichtsausdruck konnte er nicht deuten. Es war fast so, als würde sie tief in Gedanken stecken. Ein seltsamer Anblick, den er von ihr zuvor noch nie gesehen hatte. Was hatte sie denn?

„Ist alles in Ordnung?“, fragte er mit ruhiger Stimme und trat näher zum Bett. Überrascht hob sie ihren Kopf und ihr Blick begann sich zu klären. „Ace..“, stellte sie erstaunt fest und zwang sich zu einem schwachen Lächeln. „Was machst du denn hier?“, kam es von ihr und sie richtete sich ein wenig auf. Sie begab sich in eine entspannte Haltung und lächelte nun etwas mehr, da sie den besorgten Blick ihres Freundes sah. Ohne Umschweife setzte der Schwarzhaarige sich zu ihr und erklärte: „Ich hab dich gesucht. Ich war etwas verwirrt, als du nicht mit oben warst.“ Unsicher nickte sie. Ja, dass sie nicht mit oben war, hatte einen guten Grund. Dennoch.. „Du hast mich gesucht?“, fragte sie neugierig und sofort wandte er seinen Blick von ihr ab. Auch wenn der Beschluss feststand, es fiel ihm nach wie vor schwer darüber zu sprechen. „Naja, ich wollte nach dir sehen“, versuchte er sich herauszureden. Und obwohl sie wusste, dass das nicht ganz stimmte, bohrte sie nicht nach.

Von draußen war lautes Donnern zu hören und kaum später folgte ein Blitz, der die Kajüte für eine Sekunde stark erhellte. Augenblicklich zuckte die Rothaarige zusammen und krallte ihre Finger in die Decke. Argwöhnisch betrachtete der Schwarzhaarige das Mädchen. Hatte sie etwa Angst vor Gewittern? Als es wieder zu donnern begann, wurde sie zunehmend unruhiger. Daraufhin sagte Ace nichts, setzte sich aber unmittelbar neben sie ans Kopfende und hob sie auf seinen Schoß. Ehe Lio etwas dagegen tun konnte, hatte er sie schon in seine Arme gefasst. Bevor ein Wort ihren Mund verlassen konnte, kam er ihr zuvor: „Du brauchst keine Angst haben. Ich bin bei dir.“

Es blieb stumm zwischen den Beiden, nur ab und zu hörte man ein leises erschrockenes Aufquietschen, wenn wieder das laute Donnern zu hören war. Die Feuerfaust spürte, wie sie immer wieder zusammenzuckte und auch, wie sie sich immer weiter anspannte und an ihn krallte. Beruhigend strich er ihr sanft über den Rücken und zog sie enger an sich. Er drückte ihr ab und zu einen Kuss gegen die Stirn und es schien, als würde sie sich langsam beruhigen. Wesentlich entspannter legte sie ihren Kopf an seiner Schulter ab und seufzte. Gewitter machten sie immer noch furchtbar nervös, dabei war ihr Überbordgehen schon über zwei Jahre her.

„Du“, begann Ace und musste leicht grinsen, „Hast also Angst vor Gewittern?“ Ihre

Mundwinkel verzogen sich weit nach unten und sie grummelte gegen seine Schulter. Etwas ernster fragte die Feuerfaust: „Erzählst du mir auch wieso?“ Mit sich unsicher, wandte sie für und gegen ab. Sie sprach nicht gern über diese Nacht. Das Erlebnis vom Schiff gerissen zu werden und dann ohnmächtig auf einer fremden Insel aufzuwachen, war alles andere als schön. Zumal in der Nacht selbst nicht einmal klar war, ob sie das überstehen würde. Dennoch hatte es etwas Gutes. Sie hatte ihren Vater nach all den Jahren wieder in Erinnerungen rufen können und dazu auch noch kennenlernen dürfen. Diese schreckliche Nacht hatte sie was das anging wirklich vorangebracht.

Schließlich nickte die Rothaarige und begann davon zu erzählen, was in der Nacht passiert war, als die Piraten von der Fischmenscheninsel in der Neuen Welt wieder auftauchten. Lio erzählte von dem unnatürlichen Wetter und bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie im Sturm untergegangen war. Man merkte, wie gespannt Ace ihren Worten lauschte und an der Stelle ihres Untergangs, ließ sein Herz einen Schlag aus. Instinktiv hatte er sie fester an sich gezogen. Beruhigend hatte sie ihm erklärt, dass sie auf einer Sommerinsel gestrandet war und sich eine alte Dame sorglichst um sie gekümmert hatte. Zudem auch, dass sie dort endlich ihrem Vater Shanks begegnet war.

Mit ihrer Erzählung hatte sich ihr Gemüt so langsam beruhigt, wie es schien auch das Unwetter. Von Donnern war nichts mehr zu hören, auch kein Blitz erhellte erneut den Raum, nur der Regen war zu hören, der haltlos gegen das Holz trommelte.

„Ich bin froh, dass es dir gut geht“, gestand Ace nach ihren Worten. Er wusste gar nicht in Worte zu fassen, wie es wohl wäre, würde sie mitten im Sturm über Bord gehen. Dabei war er selbst bisher so oft ins Wasser gefallen, wobei sie ihn immer mit Leichtigkeit immer wieder hochholen konnte. Doch was sollte er in so einem Fall tun? Er wäre in diesem Moment völlig unnütz..

„Ich auch..“, sagte sie leise und spürte einen ungewollten Schauer, der sich für eine kurze Zeit in ihrem Körper breitmachte. Die Erinnerung an damals war immer noch erschreckend, dagegen kam sie momentan nicht an. „Wieso hast du mich nochmal gesucht?“, versuchte sie das Thema von sich zu leiten, hoffte zumindest, dass sie auf andere Gedanken kommen könnte.

Ace bemerkte ihren Drang nach etwas Ablenkung und eigentlich war er ohnehin zu ihr gekommen, um ihr endlich von seiner Vergangenheit zu erzählen. Und jetzt, wo es drauf ankam, wollte ihm kein Ansatz einfallen, mit dem er hätte beginnen können. Dabei hatte sie es verdient, dass er etwas über sich erzählte. Wie viel wusste er inzwischen von ihr und ihrer Kindheit? So vieles hatte er erfahren und eben wieder. Die Rothaarige musste solches Vertrauen in ihm haben, wenn sie ihm alles erzählte. Warum war es dann für ihn so schwer? Schließlich gehörte sie doch zu den wichtigsten Menschen in seinem Leben neben seinen Brüden. Und sogar die wussten die Wahrheit.

„Ace?“, hörte er ihre Stimme leise seinen Namen sagen. Nach wie vor hielt er sie in seinen Armen und er schaute zu ihr herab. Ihre fast tiefschwarzen Augen fixierten ihn, ihr Blick war freundlich. „Zwing dich nicht zu etwas, was du nicht willst.“ Der Schwarzhaarige stockte. Wusste sie, dass ihm etwas auf dem Herzen lag? War er wirklich so durchschaubar? Er lächelte. Nein, nicht er war durchschaubar, sie kannte

ihn einfach nur unglaublich gut. Nickend beschloss er, endlich ein wenig von sich preiszugeben. Er musste ja nicht unbedingt die Bombe zuerst platzen lassen, solange er einen Anfang machte.

„Ich habe dir von Ruffy erzählt“, setzte er an und fuhr fort, ehe sie antwortete, zumal eine Antwort ohnehin überflüssig gewesen wäre. „Aufgewachsen bin ich im Eastblue bei Dadan und ihren Bergbanditen“, die Erinnerung daran ließ ihn grinsen. Verwirrt gab Lio von sich: „Bergbanditen? Die sind doch gefährlich“, sie war sichtlich verwundert darüber. Weshalb war er auch dort aufgewachsen und wenn er es war, Ruffy dann auch? „Sie sind gar nicht mal so übel“, beipflichtete Ace ihr. Zwar mussten sie früher immer irgendwelche bescheuerten Aufgaben übernehmen, dennoch mochte er es bei ihnen. Die Zeit damals mit Ruffy, Sabo und ihm ließ ihn immer lächeln.

„Ruffy und ich haben uns anfangs überhaupt nicht verstanden oder sollte ich besser sagen.. ich wollte mich nicht mit ihm verstehen“, Ace erklärte das Verhältnis, was er zu Anfang mit seinem kleinen Bruder hatte und gelegentlich schlug die Rothaarige ihm gegen die Brust. Trotz allem konnte er nur darüber lachen. Die Feuerfaust wusste selbst, dass sein Verhalten unbegründet und dämlich war, dennoch mochte er den Gummijungen anfangs nicht.

„Bevor Ruffy damals dazukam, hatte ich mit Sabo den Plan irgendwann mal ein Schiff zu kaufen und aufs Meer zu fahren.“ Die Erinnerung, wie er den Adelssohn kennengelernte hatte, amüsierte ihn. Sie hatten so viel Zeit miteinander verbracht, trainierten von früh morgen bis spät in die Nächte. „Sabo?“, fragte die Rothaarige erneut verwirrt nach. Mit einem traurigen Lächeln sagte Ace: „Sabo war mein Bruder.“

Die Fragezeichen über ihrem Kopf wurden immer größer und die Anzahl stieg rasend schnell. Hatte er gerade ‚Bruder‘ gesagt? Ace begann zu erklären. Dass er sie damit verwirrt hatte, war ihm von vornherein klar. Über Sabo hatte er in den letzten Jahren auch kein einziges Wort mehr verloren. Was damals nach seiner Abreise mit den Tenryuubito passiert war, schockte alle und es war kaum zu ertragen. Immerhin war Sabo der erste von ihnen, der aufs Meer gefahren war. Dass er so sterben musste.. Ace mahnte sich. Er wollte nicht ins Detail gehen, ihr für den Anfang nur Dinge erzählen, die ihm leicht fielen. So sprach er über die Kämpfe, die zwischen ihnen stattfanden. Erzählte von den Ausflügen in die Stadt zum Ramen essen und erwähnte auch das Baumhaus, was sie allein gebaut hatten. Es waren die schönen Erinnerungen, die er mit damals verband.

Lio lauschte seinen Worten, sog jedes davon regelrecht ein. Vorher hatte er nie von seiner Vergangenheit gesprochen und mit einem Mal kam alles von allein. Als hätten ihre Erzählungen ihn dazu animiert. Es war interessant zu hören, wie Ace seine Kindheit verbracht hatte. Nach einer Weile erklärte er ihr auch, dass sie alle drei Brüder waren und es seine und Sabos Aufgabe war, sich um ihren kleineren Bruder zu kümmern. So hatte Lio auch erfahren, dass sie im Eigentlichen gar nicht blutsverwandt waren. Das Trinken aus Sakeschälchen hatte sie letztendlich zu Brüdern gemacht. Was umso rührender war, wie sie füreinander da waren und wie viel Zeit sie miteinander verbracht hatten. Innerlich brannte in ihr die Frage, was aus Sabo geworden war. Doch, dass er zu Anfang meinte, dass er sein Bruder ‚war‘, musste etwas vorgefallen

sein. So schlimm, dass er nicht über ihn sprechen wollte? Vielleicht war es ein riesiger Streit, der sie voneinander trennte oder noch schlimmeres? Die Rothaarige behielt die Frage, was mit seinem Bruder passiert war, für sich.

Es tat ihm unglaublich gut von damals zu sprechen. Wie lange war es her, dass er bewusst darüber nachgedacht und erzählt hatte? Womöglich hatte er nie davon erzählt und doch fühlte er sich so befreit davon. Als wäre es etwas, was er schon immer mal loswerden wollte. Im Moment sprach er davon, wie sie damals vor ihrer ersten Nacht im Baumhaus, Fallen aufgestellt hatten. Ace spürte, wie sie sich etwas stärker an ihn lehnte, als wäre sie kurz davor einzuschlafen. Er sah zu ihr herab und sah in ihr schlafendes Gesicht. Ihre Atmung war ganz gleichmäßig und ruhig, langsam und kaum merklich hob und senkte sich ihr Brustkorb. Kopfschüttelnd lächelte er. Da erzählte er ihr einmal etwas von sich und sie schlief einfach ein.

Lio hörte kaum noch mit einem Ohr zu, war schon viel zu tief in das Land der Träume vorgedrungen und doch hörte sie den angenehmen Klang seiner Stimme, die schon so entfernt wirkte. Wovon sprach er gerade? Es war nicht wichtig. Von viel größerer Bedeutung war es, wann sie endlich völlig im Schlaf versank.

Ganz vorsichtig, darauf bedacht sie nicht zu wecken, hielt er sie in seinen Armen und legte sich mit ihr richtig auf das Bett. Im nächsten Moment als sie lagen, kuschelte sie sich an ihn und lächelte zufrieden. Ace hatte keine Wort dafür, lächelte nur und gab ihr noch einen Kuss auf die Stirn.

Auch wenn er sein Ziel nicht erreicht hatte, konnte er ihr zumindest etwas von seiner Vergangenheit erzählen, jedenfalls bis zu dem Punkt, an dem sie eingeschlafen war. Und das Beste daran war für ihn, dass es ihm nicht einmal schwer gefallen war darüber zu sprechen. Obwohl er nie über Sabo sprach..

Die Erinnerungen an seinen Bruder waren schön, auch wenn es schmerzte, dass er nie das geschafft hatte, was sie sich zu dritt vorgenommen hatten. „Ohne Reue leben“, flüsterte er leise und überlegte, ob er es denn geschafft hatte. Lebte er ohne Reue, frei wie kein anderer?

Der Schwarzhaarige warf einen Blick auf das Mädchen in seinen Armen. Sie wirkte immer so unbeschwert, mit allem glücklich, egal was um sie herum war. Dabei hatte sie schon so vieles erleben müssen. Hatte Leid spüren müssen.. Wie es wohl für sie gewesen sein musste, als ihre Mutter gestorben war? Wie es ihr wohl ging, als die Marine sie verhaftet hatte, als sie gerade mal zwölf war?

Er drückte die Rothaarige etwas enger an sich. Schon so vieles hatte sie erfahren müssen, dennoch war sie ein so offener und aufrichtiger Mensch, der immer versuchte zu helfen. Wie glücklich er sich gerade schätzte, sie als seine bezeichnen zu können. Und doch spürte er sein Gewissen, welches immer stärker an ihm nagte. Er hatte sich so fest vorgenommen, es ihr endlich zu erzählen. Wenn nicht ihr, wem dann?

Sollte er sie wecken? Kopfschüttelnd sah er zu ihr. Sie jetzt zu wecken, wäre nicht fair. Die Nacht zuvor hatte Ace sie bereits um den Schlaf gebracht. Sollte er es einfach

sagen, in der Hoffnung, sie würde es auch im Schlaf hören? Die Wahrscheinlichkeit, dass sie es überhaupt noch mitkriegen würde, war unwahrscheinlich klein. Vielleicht konnte er es ja als eine Art Übung sehen? So ganz salopp gesagt, er könne üben, wie er es formulieren konnte? Das war albern. Dennoch.. Ein Versuch konnte er starten, was hatte er schon zu verlieren, wenn er es ihr doch ohnehin erzählen wollte?

"Mein Vater ist..- Er", er räusperte sich. Es war doch schwieriger, dabei waren es so einfache Worte. "Mein leiblicher Vater ist Gol D. Roger."

Das so wundervolle Land der Träume war nicht mehr weit entfernt, nur noch wenige Schritte und sie wäre völlig darin versunken. Doch eine Stimme klammerte sie immer noch an der Realität. Nicht, dass sie diese Stimme nicht mochte, sie war einfach müde und wollte dorthin zurück, wo es so wunderschön nur in Träumen sein konnte. Unbewusst spürte Lio warme Arme, die sie umschlungen, es fühlt sich angenehm an. Die Hitze, die von ihrem Untergrund ausging, war so berauschend, fast schon benebelnd. Doch worüber sprach er noch? Sie konnte seine Worte nicht hören. Es war so, als wäre sie unter Wasser und würde alles nur undeutlich oder gar nicht hören. Seine Worte lullten sie ein und zwanghaft versuchte sie sich an ihn zu klammern, ihm noch ein wenig mehr zuzuhören, seinen Worten zu lauschen.

Und für nur einen winzigen Moment erfüllte sich ihr dieser Wunsch: „Mein leiblicher Vater ist Gol D. Roger.“